Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 10

Artikel: Kindersklaven in Europa

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- - Kindersklaven in Europa. - -

Unter diesem Titel veröffentsicht Schwester Henriette Arendt, frühere Polizeiassissistentin in Stuttgart, in Nr. 13, I. Jahrgang der "Zeitschrift für Jugenderziehung. Gemein-

I. Jahrgang der "Zeitschrift für Jugenderziehung, Gemein-nützigkeit und Volkswohlfahrt" (Verlag A. Trüb & Cie. Aarau) den Vortrag, den sie vor kurzem im Berner Großratssaal auf Ber= anlassung des bernischen "Ber= eines für Kinder= und Frauen= schut gehalten hat. Nur wenige unserer Leser werden die Zustände der europäischen Kultur kennen, die der Vortrag der Schwester Arendt schildert. Wir bringen deshalb einige Stellen aus ihrer Publikation hier zum Abdruck, indem wir gleichzeitig die "Zeitschrift für Jugenderziehung", die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens großes Ansehen erworben hat, bestens empfehlen.

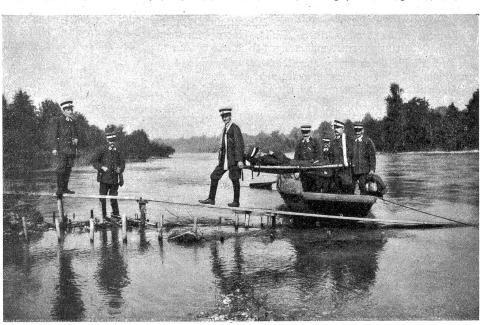
"Der Mädchenhandel — schreibt Schwefter Arendt — beschäftigt seit vielen Jahren Beschörden und Vereine. Unzählige Frauen und Männer aus allen Nationen und auß allen Gesellschaftsschichtentreteninden Kampfgegen die unwürdige Stlaverei unserer weißen Schwestern, die in vielen Fällen durch Lift und

Betrug zu einem Stlavendasein gezwungen werden, das aller Menschlichkeit spottet. Seit dem Jahre 1899 existiert eine internationale Organisation zur Bekämpsung des Mädchenschadels, deren Bestreben es ist, diesen scheußlichen Handel aufzudecken, ihn zu verhindern und seinen unglücklichen Hapsern wieder zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelsen. Durch die rührige Tätigkeit dieser Organisation, durch die Bahnhosse mission und die Eröffnung von Mädchenheimen in allen gröseren Städten des Ins und Auslandes ist schon so manches Opser den Seelenverkäusern entrissen worden. An der Besteiung der erwachsenen weißen Stlaven wird somit in unserer Zeit von Behörden und Vereinen tatkräftig gearbeitet. Die Existenz eines Handels mit erwachsenen Menschen zu Unzuchtsswecken und die Pflicht der Gesellschaft dagegen anzukämpsen, wird saft allgemein anerkannt.

Der Kinderhandel dagegen wird sowohl von Behörden wie von privaten Kettungsvereinen absichtlich oder unabsichtslich ignoriert. Ich will nicht die Behauptung aufstellen, daß der Kinderhandel an Umfang dem Mädchenhandel gleichkomme, da ich mangels jeglicher Statistik über diesen Gegenstand diese Behauptung nicht beweisen könnte. Ich muß mich darauf beschränken, nachzuweisen, daß ein Kinderhandel in großem Umfang überhaupt existiert und daß seine zahllosen kleinen Opfer durch die Verlassenheit und ihre absolute Wehrlosigkeit ihren Peinigern gegenüber mindestens in gleichem Maße, wie die Opfer des Mädchenhandels, ein Anrecht auf das Mitseld und die Hilse der Gesellschaft haben."

Drei Arten unterscheidet Schwester Arendt beim europäischen Kinderhandel: die Engelmacherei, der Verkauf von Kindern im allgemeinen und zu Unzuchtzwecken und der Verkauf oder das Vermieten von Kindern an Prosessionsbettler, Diebe u. s. w.

Die Engelmacherei ist für uns kein unbekannter Begriff mehr, seitdem durch Prozesse und Schriften die furchtbaren Schändlichkeiten dieses prosessionellen Kindermordes ans Licht ber Deffentlichkeit gezogen worden sind. Gin Abgrund menschslicher Verworsenheit öffnet vor uns der Bericht der ehemaligen Polizeiassistentin, in dem sie die geheimen Wege aufdeckt, wo



Ausmarsch der Sanitätshülfskolonne Bern: Verwundeten-Cransport über die Aare.

bieses Verbrechen wandelt. Wir vernehmen da, wie sich diese Verussmörder durch Zeitungsofferten jener armen "Kinder der Liebe" bemächtigen, um sie in kurzer Zeit eines "natürlichen Todes" sterben zu lassen, nachdem sie von der unglücklichen ledigen Mutter die Absindungssumme erhalten haben. Auch gibt es gewissenlose Eltern, die ihre Kinder hoch verssichern lassen, und sie dann einer Engelmacherin übergeben, um recht bald die Versicherungssumme einkassieren zu können.

Schwefter Arendt schreibt hierüber: "Im Herbst 1910 wurde ich um Rat gefragt betreffs Unterbringung von zwei "diskreten" kleinen Mädchen, 2 und 4 Jahre alt, die beide auf Zeitungsannonce hin einem Chepaar übergeben worden waren. Das eine der Kinder hatte ein adeliges Fräulein zur Mutter, das 1800 Mark Absindung zahlte, das andere eine Modistin, die nur 500 Mark zahlen konnte. Das Chepaar, das über mehrere eigene Kinder verfügte, hatte das Geld bald durchgebracht. Die Fran war Kellnerin und Dirne, vorbestraft wegen Gewerbsunzucht und Körperverletzung. Da fie in letter Zeit wieder der Unzucht nachging und die Kinder verwahrlofte, sollten ihr auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts sowohl die eigenen, wie die fremden Kinder abge= nommen werden. Der Ehemann, der offenbar noch mehr "diskrete" Kinder annehmen wollte, kam jammernd zu mir: "Es liegt doch gar kein Grund vor", meinte er, "uns die Kinder fortzunehmen. Meine Frau gibt sich nur mit fremden Männern ab, wenn sie betrunken ist, was bei ihrem Beruf allerdings häufig vorkommt, und die Körperverletzung, wegen der sie einige Wochen sitzen mußte, war gar keine Körper= verletzung. Sie hatte nur einem Gast ein Bierseidel an den Kopf geworsen, und das nennt das Gericht dann gleich Körperverletung!" Er bat mich sehr, ihnen zu helsen, daß sie die Kinder behalten dürften, was ich natürlich nicht tat. Die perverletung!" beiden Adoptivkinder find nun jedenfalls ihren Müttern zurückgegeben worden und von diesen mit neuer Abfindung an ebensolche zweifelhaften Elemente weiterbefördert worden,

wenn sie inzwischen nicht zu "Engeln" gemacht worden sind. Späterhin reihen sie sich dann ein in das große Heer der Prostituierten und Landstreicherinnen, und das adelige Fräulein Mutter, das inzwischen eine standesgemäße Partie gemacht hat, blickt mit Berachtung auf die "Dirne" herunter und bewahrt sorglichst ihre ehelichen Töchter davor, von der Existenz solcher Frauen etwas zu ersahren."

Den "natürlichen Tob" führt die mit der Praxis verstraute Engelmacherin durch Morphium und Alfohol herbei. Der Arzt konstatiert als Todesursache "Darmkatarrh" und die Statistik macht daraus einen "Fall", hinter dem kein Mensch das Martyrium eines unschuldigen Kindseins vermutet.

Doch ift die Bestimmung zum Kindertod noch nicht das schrecklichste Schicksal des armen verkauften Kindes. In allen europäischen Kulturstaaten arbeitet ein schwungvoller Kindershandel im Dienste der Unzucht. Schauderhafte Dinge entshülten hierüber die Kriminalbehörden unserer Großstädte. Ungezählte kleine Mädchen jeden Alters sallen durch Vermittslung gewerdsmäßiger Kuppler und Kupplerinnen der Prostistution zum Opfer.

Schwester Arendt schreibt über die Art und Weise, wie diese Hyänen der Menschheit ihre Beute erschleichen, das

folgende:

"Im März 1910 erschien nachstehende Annonce fett ge= druckt in einer Stuttgarter Tageszeitung: "Ofterfreude. Welche wohlhabende kinderlose Herrschaft wäre geneigt, ein Kind für ihr eigenes zu nehmen? Dasselbe ist ein netter gesunder Knabe, ½ Jahr alt. Offerten unter T 1786 bestürdert die Expedition ds. Bl.". Nachdem ich nun mehrfach die Erfahrung gemacht habe, daß die Leute, die sich eines Kindes entledigen wollen, einer "Schwester" in der Regel nicht antworten, so schrieb ich unter dem Namen einer kinder-losen Witwe B., die gerne einen Knaben "an Kindessstatt" annehmen wolle. Ich erhielt darauf folgende Antwort aus D. a. E.: "D. 22. 3. 10. Euer Wohlgeboren! Ihre werte Karte vom 18. 3. 10 ist heute in meinen Besitz gelangt und erlaube mir, näheres über unser Kind Ihnen mitzuteilen. Nämlich, wir fahren am 15. April nach Amerika und suchen daher für unseren Liebling ein gutes Plätchen. Es ist ein liebes Wesen und ich, sowie meine Frau würden es sich zu Herzen nehmen, wenn es dem Kind nicht gut ging. Ich frage deshalb bei Ihnen ergebenft an, ob Sie nicht für den Ersat unser eintreten und uns eine einmalige Abfindungs= fumme von 8000 Mark zu geben; wenn ja, erbitte ich Rückantwort. Ich kann Ihnen nur versichern, daß Sie bestimmt Freude an unserem Anaben hätten. Mit der Namensüberstragung würde schnellstens gesorgt. Es ist am 22. September tragung wurde schnellstens gesorgt. Es ist am 22. September in Augsburg geboren und erstreut sich des Daseins. Eine recht baldige Antwort erwartend, grüßt Sie F. W. Bitte um Diskretion!" Ich erwiderte, daß ich nicht abgeneigt sei, eine kleine Vergütung sür seinen "Liebling" zu geben, odwohl ich disher immer der Meinung gewesen sei, daß die Leute, die ein Kind annehmen, eine Entschädigung erhielten, nicht umgekehrt. Daß Kinder verkauft werden, hätte ich nicht gewußt, und da ich sich sich umwöglich halte, daß er mir sein eigenes Kind zum Kauf anhiete so hitte ich um Nuskunft eigenes Kind zum Kauf anbiete, so bitte ich um Auskunft, woher er dieses Kind habe. Hierauf erhielt ich keine Antwort. Ich machte nun dem Schultheißenamt in D., wo der Mann wohnte, von der Sache Mitteilung und fragte an, ob das Kind bei diesen Leuten gut versorgt sei. Bereits am 3. Mai ds. J. erhielt ich die Antwort, daß das Kind sehr gut versprigt sei, da es bereits gestorben sei. Weitere Nachsorschungen ergaben, daß die Eheleute W. von Bayern nach D. gezogen waren und nach dem Tode ihres einzigen Kindes wieder von D. fortgezogen seien. Das Kind sei eines natürlichen Todes

Wie Ausschnitte aus Viktor Hugos mittesaltersichen Paris mit seiner berühmten Bettserromantik nehmen sich die Berichte aus, die gelegentsich aus den modernen Großstädten über die Berwendung gekaufter oder gemieteter Kinder beim gewerbsmäßigen Bettel und Diebstahl zu uns gelangen. Unter der Ausschrift "Moderne Stavenhalter" berichtet die "Jugendsfürsorge" im Januarheft 1910 über das Los kleiner Staven, die von Impresarios aus allen Teilen Europas gekauft oder gemietet werden, um ihre Stavenhalter durch Bettel und Diebstahl zu unterhalten. Es heißt in dem Bericht: "Zu Hunderten gibt es in London solche in Lumpen umherierende, bettelnde Kinder. Selbst in den vornehnsten Straßen dez gegnet man den kleinen Unglücklichen; sie stehen am Bürgerssteig, den Kopf gesenkt, beinahe leblos." Und serner: "Er (der Impresario) mietet sich irgendwo an der Peripherie der Stadt, wo er dem Auge der Polizei entrückt ist, ein Zimmerchen, und lebt von dem Ertrage seines kleinen Bettlers auskömmlich und sorgenfrei. Es kommt vor, daß die Blutsauger an ihren dienstharen Opfern schwere Berbrechen dezehen, um ihre Sinnahmen zu erhöhen. Wie oft sieht man nicht einen so "konstruierten Bettler" mit gebrochenen Beinen oder Armen. Ist der Bettler blind, so kann es sehr wohl möglich sein, daß sein Herr ihm das Augenlicht raubte. Durch ständiges Hungernlassen erzielt man ein mitleiderregendes Aussehen, das durch zerrissene, schmutzige Kleidung noch verstärkt werden kann."

Ist dieser Bericht aus der Weltstadt London schon ansgetan, uns das Blut im Leibe erstarren zu lassen, so ergreist uns ein wildes Entsehen, wenn wir über die "Fabriken für Krüppel" in Spanien, diesem Esdorado für Bettler in "Bersbrechertum und Prostitution in Madrid" lesen.

In den französischen Bezirken an der spanischen Grenze ist ein Zentrum für die Mißgeburtensabrikation. In der Provinz Haute Garonne trifft man besonders die "Fabriken für Krüppel". Dort schafft man solgendermaßen künstliche Mißgeburten: Man nimmt ein Kind unter 10 Jahren, krümmt ihm die Beine und drückt sie mit einer Schlinge gegen die Nuskeln, zunächst leicht, um den Brand zu verhüten. Allemählich atrophieren die Glieder und alles Leben kozzentriert sich gewissernaßen auf den Kumpf. Nun setzt man den Krüppel in eine Kiste, aus der er nicht einmal zum Schlasen herausskommt, und kreuzt ihm die Beine so, daß sie nie wieder ihre Kräste zurückerlangen können. Diese Unglücklichen werden von ihren Fabrikanten, die sie singen ihnen täglich etwa 7 Franken ein."

Das Sklaventum der Kinder in Paris schildert Paulian in seinem Werke "Paris qui mendie". "Die Ausbeutung der Kinder durch die Bettler ist meiner Ansicht nach das schreck= lichste aller Verbrechen und doch ist dieses Verbrechen weder von der Gesetzgebung vorgesehen, noch wird es von ihr bc= straft. Der Artikel 309 des Code penal bestraft die vor= sätliche Körperverletzung mit Gefängnis, wenn eine Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit mährend mehr als 20 Tage die Folge davon ift. Aber um ein Kind krank zu machen, ja selbst, um es zu töten, bedarf es keiner besondern Gewaltanwendung. Alle haben wir fie gesehen, im stärksten Winter, diese Frauen, welche lange Stunden unter den Brücken stehen, in ihren Armen zwei, drei und manchmal vier Kinder im zartesteu Alter haltend. Diese armen kleinen Areaturen sehen toten= bleich aus, das Gesicht eingefallen, der ganze Körper erstarrt. Morgen sind sie vielleicht tot, aber was schert dieser Umstand die entartete Mutter, wenn das zur Schauftellen dieses Elends ihr nur Sousstücke in den Schoß wirft! Uebrigens gehören diese Kinder ihr oft nicht einmal, sie sind gemietet in den Söhlen der Rue de la Vielle-Estrapade, der Rue Marcadet, ber Passage Bouchardy ober ber Rue Sainte-Marguérite, wo man ihnen für 30 Sous pro Tag ein Kind anvertraut, mit dem Versprechen, es gegen ein anderes einzutauschen, wenn ihm "ein Unglück zustößt". Alle diese Tatsachen", fährt Vaulian fort, "sind bekannt und doch wird keine Abhilse geschaffen.

(Schluß folgt).